



ÖSTERREICHISCHE ALPENZEITUNG

Herausgegeben vom Österreichischen Alpenklub

Schriftleitung: S. Walcher, Wien 6, Getreidemarkt 3/II

79. Jahrgang

September/Oktober 1961

Folge 1319

Inhalt: Rolf Werner: Dr. Karl Prusik †, S. 143. — Dr. Karl Prusik †: Faust und der Berg, S. 147. — Dr. Karl Prusik †: Steinschlag an der Westlichen Zinne, S. 151. — Klubnachrichten, S. 155. — Totentafel, S. 158. — Alpine Literatur, S. 158.

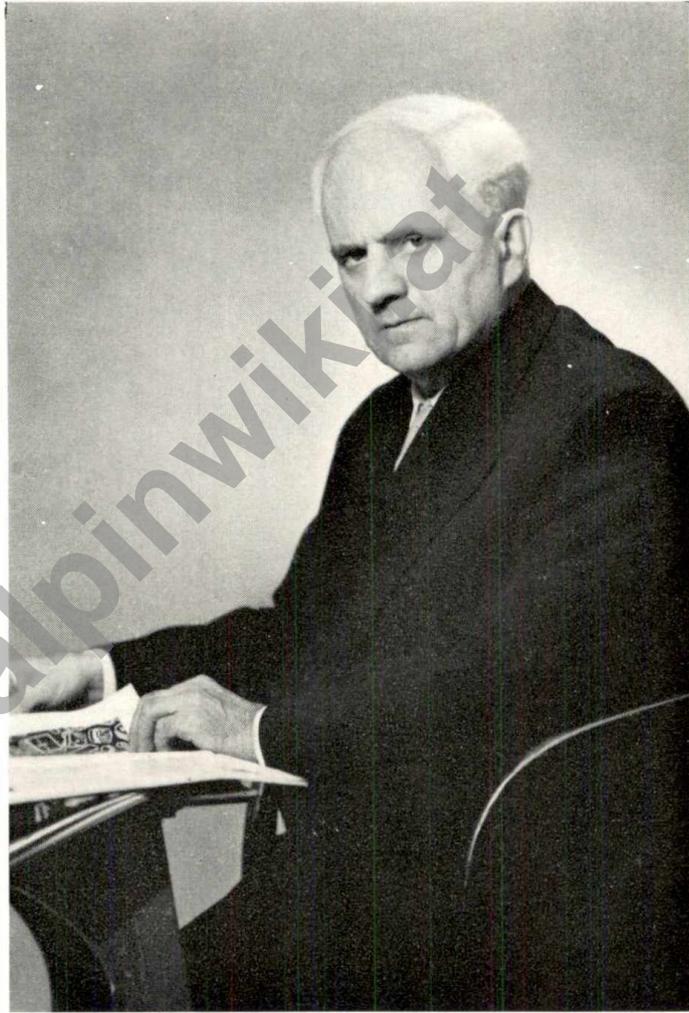
Dr. Karl Prusik

* 19. Mai 1896, † 28. Mai 1961

... „Ewig ist der Toten Tatenruhm“... — An diesen Gruß treuer Völker an ihre toten Soldaten mußte ich denken, als der Ruf an mich erging, dem großen Toten ein Gedenken zu geben. Doch im gleichen Augenblicke erkannte ich die Unmöglichkeit, dem Bergsteiger, Forscher, Philosophen, Musiker, Dichter, Erfinder, Soldaten — und vor allem dem Menschen Dr. Prusik voll gerecht zu werden... Vielleicht wäre ein Richard Wagner imstande, dieses bedeutende Leben in einem Tonbilde festzuhalten, vielleicht hätte die faustische Erscheinung des nunmehr entkörpernten Geistes den deutschen Dichturfürsten zu einem dritten Teil gespornt. Vielleicht könnte eine neue Form der Muse das Umfassende, das der Altpräsident des Österreichischen Alpenklubs verkörperte, erfassen und darstellen. Und darum darf das, was der ÖAK seinem Weltbürger Prusik als dankbaren Gruß zu sagen hat, keine Aufzählung von Taten, Daten und Tatsachen sein. Vielleicht gehört gerade von denen, die ihn verehrt und bewundert haben, an erster Stelle das Bekenntnis gesagt, daß es oft hart auf hart mit ihm ging; vielleicht erkennen wir auch erst jetzt voll und ganz, daß Dr. Prusik keiner von den Glücklichen war, denen es „der Herr im Schlafe gibt“. Im Gegenteil: Alles an ihm war erarbeitet; ein Geist, der den Körper schier zu sprengen schien, befaßte sich mit allem, was ihm begegnete. Nichts war so unbedeutend, daß es nicht kritisch betrachtet worden wäre, und das unerhört reiche Wissen, das aus Büchern geschöpft worden war, galt in dem Augenblick nichts mehr, da ein Ding oder eine Erscheinung in eigene Betrachtung gezogen wurde; da wurde Prusik zum Forscher — doch mit aller Systematik des Suchens nach Ursachen und Zusammenhängen verband er sofort die Erkenntnisse der möglichen Ausstrahlungen...

In diesem so unvorstellbar vielseitigen Leben gab es einen ruhenden Pol, einem Kristallisationskern vergleichbar: Den Berg. Sollte je eine Inkarnation des Bergmenschen in edelster Form des Zusammenspieles aller beim Bergsteigen und Bergerleben notwendigen und geweckten Kräfte gesucht werden, sollten je die vielen Verästelungen der berggeborenen Lebensäußerungen einer vollendeten Zusammenfassung bedürfen — wie wäre es besser möglich, als an Dr. Prusiks Beispiel!

Oft schon dünkte es mir, als stünde sein Leben da wie eine kostbare Schale bis an den Rand mit Edelsteinen gefüllt; manche ähneln einander — andere wieder tragen absolut anderes Aussehen — aber alle, alle leuchten und sind wertvoll; wer aber glaubt, den Inhalt dieser Schale mit seinen zwei Händen



W. Prutzik

erfassen zu können, wird bald eines besseren belehrt; da und dort wird wohl ein ganz besonderer Stein, eine wundervolle Druse, eine wohlgeformte Perle aus der Vielfalt besonders hervorstechen; es ist — da und dort — die Vollen- dung. Doch viele, viele sind neben diesen nicht so ins Auge springend, von man- chen vielleicht überhaupt übersehen und doch nicht minder wertvoll.

Dem in seinem Leben und Wirken so ungemein systematischen Dr. Prusik würde es allenfalls auch entsprechen, sein Leben in Strahlungsbereiche aufzuglie- dern und in diesem Versuche, Erfolge und Erkenntnisse fein säuberlich geordnet aufzuzählen. Doch dünkt uns, daß die Bedeutung Dr. Prusiks nicht im Mosaik, sondern im Bauwerk liegt — daß ein wahrhaft gotisches Streben im verinner- lichten Geiste im hohen Ziel wohl der kühn aufwärts zielenden Strebepfeiler bedarf, seinen Ausdruck und seine Vollen- dung aber im Turme findet.

Und so bietet sich uns sein Leben in einer Fülle von Höhepunkten: Daß davor und dazwischen unbändiger Fleiß, Entsa- gungen aller Art, Übung, Studium und Opfermut liegen, wurde den wenigsten offenbar; mit den Schwierigkeiten mußte Prusik stets allein fertig werden. Erst die Früchte des Denkens und For- schens, des Planens und Übens wurden Freundes- oder Menschheitsgut. Ob es das wagemutige Tun des jungen Leutnants im ersten Weltkriege an der Berg- front im Südwesten unserer Heimat war, oder das Vorbild, das der heimgekehrte junge Student in den Felsen der „Langerwand“, des Gesäuses und des Gosau- kammes einem Kreis von jungen Leuten gab, die sich um ihn scharten — stets war er der Gebende. Wie überhaupt das Leben dieses Mannes, dem materielle Güter fremd blieben, gekennzeichnet ist durch das Bedürfnis zu schenken und zu geben: „Nicht darauf wird es zuletzt ankommen, was wir und wie wir erleben — sondern das alles ist nur Weg und Mittel zu dem ‚Zweck‘, auf den es ankommt: Daß wir Gebende, Schenkende, Ausströmende seien, solche, die sich opfern und verschwenden können und dürfen“ (Meinhart Sild †). Auch die Wege in den Bergen, die er seinen Epigonen wies, sind nicht nur Ausdruck seines „gotischen“ Strebens — sondern auch Geschenke an den Bergfrohen. Wegfüh- rungen, wie sie der Planspitze-Nordwestgrat, sein Bischofsmützen-Nordanstieg, der Schneebergwandweg oder seine Triglavkante aufweisen, sind Beweis kühn- ster Konzeption — Höhepunkte aus einer wahren Fülle von neuen Wegen an schwierigen Wänden und Graten. Doch während es viele andere bei der kühnen Tat bewenden lassen, zeugt sie bei Dr. Prusik die Aussage: Ein Meister in der Beherrschung der Muttersprache, sind seine Aufsätze wahre Schätze des berg- steigerischen Schrifttums. „Erlebnisse in der Hochtör-Nordwand“, „Nordwestgrat der Planspitze“, „Freiung-Hochstadelgrat“ sind Höhepunkte in seinem schrift- stellerischen Wirken. Welche außerordentlichen, leider nicht ausgeschöpften Fähigkeiten auf dichterischem Gebiete Prusik zu eigen waren, beweist „Faust und der Berg“, wohl die beste alpin-philosophische Dichtung des deutschen Sprachgutes, in der uns Prusiks faustischer Wissens- und Forschungsdrang, sein Streben nach dem Höchsten in wundervoller Weise offenbar wird:

... „Und immer wieder strebt's hinan,
Türmt Pyramiden, Sonnennadeln,
Ersehnt voll Neid des Vogels Bahn
Und will als Ikarus sich adeln.
Es drängt in Weisen und in Klängen,
Baut Sinfonien himmelwärts
Und schwingt in brausenden Gesängen
Sich näher hin zu Gottes Herz.“ ...

Wie bei vielen Edlen des Geistes — wie aber auch bei vielen Bergsteigern oder sonstwie innerlich bergverbundenen Menschen — war für Prusik die Musik notwendige Rundung einer idealen Lebensauffassung; hierbei erscheint es weni- ger bedeutungsvoll, daß Studium, Doktorat und Beruf theoretischer und ausge- übter Musik gewidmet waren, und Dr. Prusik es darin zu einer fachlich hochge- schätzten Leistung brachte, als daß diese musische Veranlagung ihm ebenso wie

das Bergsteigen ein Heiligtum wurde — daß für ihn Beruf ohne Blick auf materielle Vorteile Berufung war, daß er den Weg, der ihm mit urtümlicher Kraft vom Schicksal zugewiesen war, wahrhaft als Sendung auffaßte und daher in Verfolgung des von ihm als richtig erkannten Weges fanatisch und unerbittlich sein konnte. So paarte sich in ihm Forschungsdrang, Aussage durch Tat und Muse mit dem Glauben an die eigene Sendung, ein Dreiklang, aus dem die Persönlichkeit geschaffen war, deren Vergänglichkeit nur im Körperlichen gelegen ist.

Unmittelbar von diesen, in so innigem Zusammenklang, seltenen Eigenschaften befruchtet, erscheinen die mannigfachen Erfindungen auf alpin-technischem Gebiet: Auch hier das exakte Denken des Forschers — mühselige Erprobung und dann die Erfüllung der Sendung — die Gabe, das Geschenk! Wie viele Behelfe des Bergsteigens (Kletterhammer, Kletterkleidung, Sicherungsmethoden usw.) wir Dr. Prusik auch verdanken — der „Prusik-Knoten“ wurde weltbekannt und zum Retter zahlreicher Bergsteiger; als ich von jungen Leuten vor Jahren den Ausdruck „prusiken“ hörte, wurde mir bewußt, daß die Wandlung eines Familiennamens in ein Zeitwort wohl den Gipfelpunkt der Popularität und damit auch Anerkennung bedeutet. Vielleicht fühlte er einmal Dank auf sich zukommen, als ein außereuropäischer Bergsteiger, ein Amerikaner, einen von ihm erstmalig mit Hilfe von Prusikknoten erstiegenen äußerst schwierigen Berg in der Temple Peak Region „Prusik Peak“ benannte.

Ein Mann wie Dr. Prusik, der, erfüllt von Idealen, immer ein Gebender sein wollte, mußte eines Tages gewollt oder ungewollt sowohl in den Bannkreis einer Vereinigung ähnlich Gesinnter gelangen, wie auch dieser seinen Stempel aufdrücken. Fand der junge Stürmer und frühe Meister in der von Tatendrang und Idealismus erfüllten „Akademischen Sektion Wien“ des Alpenvereins seine erste Vereinsheimat, war er nicht viel später bereits der Sprecher des jugendlichen Stürmergeistes in unserem „Österreichischen Alpenklub“, dessen Ausschuß er fast drei Jahrzehnte angehörte; zweimal — von 1939 bis 1941 und von 1951 bis 1953 war er Präsident unseres Klubs; wie ihm nichts im Leben leicht gemacht wurde, fielen auch die Jahre seiner Präsidentschaft in durch äußere Umstände bedingte harte Zeiten. Doch unvergeßlich blieb die Krönung seiner Tätigkeit durch das glanzvolle Fest anläßlich des 75jährigen Bestehens unseres Klubs. Für seine Leistungen als hervorragender Bergsteiger und für seine Verdienste um die Entwicklung der alpinen Technik wurde Dr. Karl Prusik von der Vollversammlung des Österreichischen Alpenklubs vom 19. Jänner 1961 zu dessen Ehrenmitglied ernannt. Er, der immer ein Gebender war, war von dieser Ehrung zutiefst ergriffen; in einem rührenden Brief an den Präsidenten, den Ausschuß und seine Klubkameraden findet seine Freude und Dankbarkeit beredten Ausdruck:

„Albrecht Dürer hat einst zwei sinnbildliche Frauengestalten in Kupfer gestochen, die als ‚das Kleine‘ und ‚das große Glück‘ bekannt sind. Die eine Frauengestalt ist in der schönsten Blüte der Jugend, an der anderen ist das Altern unverkennbar. Die junge Frau trägt in Händen Sinnzeichen dessen, was in der Jugend beglückt, die alte Symbole der Altersfreuden.

Ins Bergsteigerische gedacht, müßte die Junge ein Bergseil über die Schulter tragen und in den Händen einen Kletterhammer oder einen Eispickel und einige Edelweißblüten; die Alte hingegen müßte Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft anbieten oder vielleicht gar Schutzhütten-Benennungstafeln mit den Namen der Jubilare! — Wenn aber das große Glück etwas ganz Einmaliges erdenken wollte, dann müßte es die Ehrenmitgliedschaft des Österreichischen Alpenklubs bringen.

Es sind nur wenige Glückliche, denen bisher so hohe Ehre zuteil wurde. Nun gehöre ich mit zu diesen. Ich hätte nie zu hoffen gewagt, daß die herrlichen Berg-erlebnisse, die ich dem Kleinen Glück verdanke, nun diese Verklärung finden würden.“

Waren die Berge der Kristallisationskern aller Äußerungen im Leben Dr. Prusiks, so war ihm der Österreichische Alpenklub Heimat für sein Wirken,

das seinem Wesen entsprechend auch dem Probleme der Schaffung einer gemeinsamen Plattform für die bergsteigerischen Vereinigungen näher treten mußte, die im „Verband alpiner Vereine Österreichs“, für dessen Gründung seine Bemühungen ausschlaggebend waren, Verwirklichung fand. Als erster Vorsitzender und später als Kultur- und Seilreferent dieser Vereinigung konnte Prusik auf eine außerordentlich erspriessliche Tätigkeit zurückblicken — ebenso wie auch im „Österreichischen Touristenklub“, mit dem ihn nicht nur langjährige Mitgliedschaft, sondern auch viele persönliche Freundschaften verbanden. Mit seinem Wirken im Verband alpiner Vereine Österreichs steht auch die Schaffung der würdigen Bergsteigergedenkstätte Johnsbach, die allein seiner unermüdlichen Zähigkeit zu danken ist, in inniger Verbindung.

Es ist leicht, über augenfällige Erfolge und Leistungen zu berichten; doch schwer, fast unmöglich erscheint es, einen Menschen in seiner Güte, seiner übermenschlichen Hilfsbereitschaft, in seinem Wunsche, stets Gutes zu tun und sich zu verschenken, darzustellen: In treuer Verehrung den Eltern zugetan, fand Dr. Prusik erst spät, während des zweiten Weltkrieges, in seiner Gattin Anna einen Menschen, mit dem er wahrhaft glücklich war und alles teilte; aber auch dieses Glück war von viel Leid überschattet: Es erwuchs in den Jahren der Gefangenschaft, in die er im Jahre 1944 in Rumänien geriet — Jahre, in denen seine menschliche Größe schier übermenschlich wurde; da er in einem Tausende Menschen umfassenden Lager Ordnung in ein beispielloses Chaos bringen und Zerbrochene wieder zu Menschen machen konnte. Als er selbst, von türkischer Krankheit erfaßt, als Todgeweihter in ein anderes Lager gebracht wurde, nahmen seine Männer weinend von ihm Abschied; ihm bedeutete dies, wie er kurz vor seinem Tode sagte, die höchste Anerkennung für sein Wirken.

Nach unsäglichen Leiden kehrte Dr. Prusik heim; vom Wenigen, das er besaß, gab er weiter; sein Wissen, sein Können und seine Arbeitskraft stellte er gerne wieder in den Dienst für seine Ideale. Nach langem, langem Leiden verlosch am 28. Mai 1961 sein voll und ganz den Bergen gewidmetes Leben. Trauer, Verehrung und Dankbarkeit sind uns geblieben; mögen diese in einem Bekenntnis zur Erfüllung der Bitte unseres großen Vorbildes Ausdruck finden, die dieser angesichts des Sterbens im Lager Focsani ausgesprochen hat:

Wenn mich dereinst das Grab
verschließt
Vergießt der Tränen nicht zu viel!
Denn schon ans Ziel
Bin ich gelangt,
Indes ihr noch in Prüfung bangt.

Glaubt nicht, daß meine Seele nun
Mag ruhn im engen Grabe da.
Ich bin euch nah!
In euch, um euch
Ist meines Wesens neues Reich.

So Gott es will, darf ich nun sein,
Wo meine Liebe stets verweilt.
Die Seele eilt
Zu ihrem Kreis,
Wo sie die schönste Heimat weiß.

Doch weh mir, wenn ich mich geirrt,
Verwirrt von Herz zu Herz nun seh
Und nichts erspäh'
Und nichts entsinn',
Wo ich als Gast jetzt könnte hin.

Drum schenkt ein lieb' Gedenken mir.
Denn ihr gebt so mir neues Glück
Und seid ein Stück
Vom Himmelreich,
Das ich dann finden kann in euch.

Vergebt, wenn je ich euch gekränkt
Und denkt, es war nicht so gewollt!
Wer mir nicht grollt
Und hold verzeiht,
Schenkt mir ein Stückchen Seligkeit.

Rolf Werner